

seiner angriffslustigen Kampfweise, voll Ironie und Selbstsicherheit. Sobald man aber das Buch beiseitelegt, nicht mehr unter dem Charme seiner fabelhaften Schreibkunst steht, die Sache ruhig und kritisch auf sich einwirken läßt, schwindet der Zauber, dem man unterlegen.

Hätte sich Bremond damit begnügt, einen einseitigen Aszeticismus, der nur moralisiert und einen überspannten Methodismus, der aus lauter Methoden Gott nicht mehr sieht, zu bekämpfen, müßten wir ihm herzlich Dank wissen. In seinem Eifer scheint er aber weiter zu gehen und zwischen Ascèse et Prière einen Gegensatz aufzuspannen, der selten in dieser Schärfe auftritt und in der Sache nicht begründet ist. Die Antithese, die er bereits früher in seiner Schrift *La crise des Exercices de St. Ignace*, zwischen Ignatius und Franz von Sales aufgestellt, indem er Ignatius als den Mann der Aszese, Franz von Sales als den Mann des Gebetes bezeichnete, hält vor den Tatsachen nicht stand, wie Pottier im zweiten Band seines *Essai de théologie mystique comparée*, mit geringerer Geistreichigkeit aber größerer Sachkenntnis, dargelegt hat.

Wer Bremond kennt, kommt zur Ansicht, es sei ihm mehr gegeben, Fragen aufzuwerfen, als sie zu lösen. Auch dort, wo man nicht übereinstimmt, schöpft man aus seinen Schriften stets Anregung und Bereicherung. Die Kritik wird zweifellos einsetzen und zu seinen neuen Bänden Stellung nehmen. Bremond erträgt jeden Widerspruch. Nur eines erträgt ein Mitglied der Académie française nicht: daß man seine Bücher ignoriere.

Eine Synopse zum Exerzitienbuch des heiligen Ignatius. Von H. Bleienstein S. J.

Die Herausgeber der Monumenta historica Societatis Jesu haben es schon lange als bedauernden Mangel empfunden, daß sie es bei ihrer sonst abschließenden, an Sorgfalt kaum zu überbietenden Aus-

gabe der *Exercitia spiritualia Sancti Ignatii de Loyola*, Madrid 1010, unterlassen haben, den vier Fassungen des in vier Spalten nebeneinander gedruckten Exerzientexts durch Beigabe einer fortlaufenden, das ganze Büchlein durchziehenden Randzahlenfolge eine einheitliche Paragrapheneinteilung zu geben. Diese Einteilung wäre um so notwendiger und nützlicher gewesen, als das Exerzitienbuch nicht wie andere Werke in Kapitel, Artikel und Paragraphen gegliedert ist, so daß es sehr umständlich ist, den Standort einer bestimmten Stelle kurz und bündig anzugeben; das um so mehr, als die vier Fassungen in der Zählung und Anordnung der Betrachtungspunkte und in der Aufteilung des Textes an manchen Stellen auseinandergehen. Bei den Geheimnissen des Lebens Jesu z. B. teilen das sogenannte Autograph und die Übersetzung des Pater Roothaan das verborgene Leben in Nazareth in zwei Punkte ein, während die zwei anderen Fassungen, die *versio prima* und die *versio vulgata*, eine Dreiteilung aufweisen. Bedeutender ist der Unterschied bei der Betrachtung über die Geheimnisse am Kreuz; im Autograph und bei P. Roothaan ist der Stoff in der Weise dargeboten, daß zuerst die Person und die Worte, dann die Handlungen, beziehungsweise Leiden durchbetrachtet werden sollen. In der sogenannten „Ersten“ und in der sogenannten „Gewöhnlichen Übersetzung“ ist dieses von Ignatius so sehr empfohlene Einteilungsprinzip verlassen und der Betrachtungsstoff mehr nach historischen Gesichtspunkten angeordnet. Eine weitere Differenz liegt darin, daß P. Roothaan das *secundum tempus* des Partikularexamens und den Schluß der Betrachtung von den zwei Fahnen im Gegensatz zum Autograph in eine neue Zeile gesetzt hat. Schon angesichts dieser Verschiedenheiten im Text, ganz abgesehen von dem verschiedenen, jeweils zugrundegelegten Aufteilungsprinzip, ist es nicht zu verwundern, daß die drei bisher versuchten Paragrapheneinteilungen des Exer-

zitenbuches, die sich allerdings auf zwei Textfassungen beschränkten, alle von einander verschieden sind. Damit ist aber der Ungleichheit und Verwirrung im Zitieren des Exerzitenbuches Tür und Tor geöffnet. Um diesem Mißstand abzuhelpfen, haben sich die Herausgeber der Monumenta hist. S. J. entschlossen, die Lücke in ihrem Exerzitenband auszufüllen und eine 12-seitige Synopse vorzulegen (Madrid, 1928, Apartado 106), die zum ersten Mal die vier wichtigsten Textfassungen berücksichtigt und deren Paragrapheneinteilungszahlen so geschickt den vier Versionen angepaßt sind, daß ein und dieselbe Zahl ein und dieselbe Stelle bezeichnet im spanischen Autograph, in der versio vulgata, der versio prima und in der Übersetzung des P. Roothaan. Es ist beabsichtigt, diese neue und beste Paragrapheneinteilung bei einer eventuellen Neuauflage des Exerzitenbuches den verschiedenen Texten am

Rande vorzudrucken. Doch kann sie heute schon von jedem von uns mit Leichtigkeit in sein lateinisches, spanisches oder deutsches Exemplar eingetragen werden, da in der Synopse hinter jeder einzelnen Zahl jeweils auch das Anfangswort des betreffenden Paragraphen angegeben ist. In der vor kurzem (bei Marietti, Turin, 1928) erschienenen Neuauflage der Übersetzung des P. Roothaan und des spanischen Textes hat sie bereits auch die erste öffentliche Verwendung gefunden. Somit dürfte die neue Synopse dazu berufen sein, der Verwirrung im Zitieren des Exerzitenbuches ein für alle Mal ein Ende zu bereiten, zugleich aber auch in seine Baugesetze einen einzigartig anschaulichen Einblick zu gewähren. Um dieser Vorteile willen darf sie der allseitigen Beachtung und dankbaren Benutzung aller Exerzitenforscher sicher sein.

BESPRECHUNGEN

Delchaye, Hippolyte: Sanctus. Essai sur le culte des Saints dans l'antiquité. Bruxelles, Société des Bollandistes, 1927. VIII u. 265 S., gr. 8^o. (= Subsidia hagiographica 17.)

Der unermüdete, mit erstaunlicher Arbeitskraft begnadete P. Delchaye S. J. hat 1927 ein neues Werk aus dem Forschungsgebiet der Bollandisten erscheinen lassen, das wie seine früheren eine umfassende Detailkenntnis mit klarer Überschau der Stoffmasse verbindet. Seine Absicht geht dahin, eine Publikation vom Jahre 1912: Les origines du culte des martyrs zu ergänzen, indem eine Reihe einschlägiger Fragen näher erörtert und auch über den Kult der Heiligen überhaupt gehandelt würde. Der Titel des Buches ist nicht gerade geeignet, die zwei ersten der sechs Kapitel erkennen zu lassen. Sie sind eine erweiterte und verbesserte Wiedergabe von zwei Artikeln, die 1909 und 1920 aus der gelehrten Werkstätte der Bollandisten erschienen und auf mehrfachen Wunsch hier

wieder abgedruckt wurden. Nicht nur den damit vertrauten Lesern der Analecta Bollandiana, sondern auch anderen wird dieses „Vocabulaire de la Sainteté“ willkommen sein. Weil, wie der Verfasser bemerkt, die christliche Terminologie sich unter dem dreifachen Einfluß der landläufigen Sprache der Umgebung, der Diktion der Heiligen Schriften und der dem Christentum eigentümlichen neuen Konzepte herausbildete, so hat die Untersuchung darauf zu achten, wem und mit welcher Bedeutung der Ausdruck „heilig“ im Altertum jemand beigelegt wurde und unter welchen Nuancierungen er in die christliche Sprachwelt eindrang und die heutige Bedeutung erlangte. Zum Zwecke dieser Nachweise bietet der auch mit deutschen lexikalischen Werken wohl vertraute Gelehrte eine riesige Menge von literarischen und monumentalen Belegen aus den ersten christlichen Jahrhunderten. Welche Rolle spielt das Wort „heilig“ in der Sprache der heidnischen Kultur? Wie wird es in der Sprache der Christen verwendet? Welche Variatio-